

Der französische Komponist **Jules Massenet**, dessen 150. Geburtstages und 80. Todestages im vergangenen Jahre zu gedenken war, hat in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg erhebliche Erfolge gehabt. Von seinen zahlreichen Opern gingen vor allem „Manon“ (1884), „Werther“ (1891), „Das Mädchen von Navarra“ (1894) und „Der Gaukler unserer lieben Frau“ (1902) über viele Bühnen, während heute Aufführungen seiner Bühnenwerke an deutschen Opernhäusern Seltenheitswert besitzen. Auch seine Orchesterwerke, darunter sieben Suiten, sind fast gänzlich aus deutschen Konzertsälen verschwunden. Umso verdienstvoller ist es, daß der Gastdirigent des heutigen Abends mit einer wirkungsvollen Ouvertüre zu Konzertbeginn an den Komponisten erinnert.

Jules Massenet trat 1851 in das Pariser Conservatoire ein, wo er in der Komposition von Ambroise Thomas unterwiesen wurde. Für seine Kantate „David Rizzio“ erhielt er den Rompreis. Während seines dreijährigen Aufenthaltes in Rom freundete er sich mit Franz Liszt an. Reisen durch Italien, Deutschland und Österreich-Ungarn schlossen sich an. Die ersten Erfolge als Komponist errang er auf sinfonischem Gebiet, doch Weltruhm erwarb er mit seinen meist in Paris uraufgeführten Bühnenwerken, insbesondere mit „Manon“, „Werther“ und „Thaïs“ (1894). Zeigte er sich zunächst deutlich von der Musik seines Lehrers Thomas und danach seines Freundes Georges Bizet beeinflusst, fand er bald zu

einem persönlichen Stil, der Elemente des französischen Musiktheaters und des Wagnerschen Musikdramas sinnvoll miteinander verband. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Komponist der psychologischen Zeichnung vor allem der weiblichen Protagonisten seiner Opern.

Im Jahre 1878 wurde Massenet Leiter der Pariser Opéra und Professor für Komposition, Kontrapunkt und Fuge am Conservatoire, womit die von ihm verfochtenen Ideen Hector Berlioz' und Richard Wagners auch an dieser Institution einzogen. Ebenfalls 1878 wurde er Mitglied der Akademie der schönen Künste und 1889 Grand Officier der Ehrenlegion. Zu seinen Schülern gehörten Komponisten wie Alfred Bruneau, Gustave Charpentier, George Enescu, Charles Koechlin und Gabriel Pierné.

Massenet hat auch zahlreiche Schauspielmusiken geschrieben, die zur Tragödie „Phèdre“ des klassischen französischen Dramatikers Racine wurde am 8. Dezember 1900 im Théâtre de l'Odéon in Paris uraufgeführt. Die **Ouvertüre zu „Phèdre“** stammt bereits aus dem Jahre 1874. Sie hat die schon von Euripides behandelte leidenschaftliche Liebe von Theseus Gattin zu ihrem Stiefsohne Hippolyt und die hieraus sich ergebenden Konflikte zum Gegenstand. Ein viermal wiederholtes, kurzes, pathetisches Thema (Andante molto sostenuto) figuriert als eine Art dramatischen Prologes, es ist dem Beginn des nachfolgenden Allegros vorweggenommen. Eine sanfte, ruhige Klage der Holzbläser dürfte Phèdres Geständnis ihrer tragischen Liebe zum Sohne des Gatten auszudrücken haben. Das – nach einer Wiederholung des „Prologes“ – plötzlich einsetzende Allegro appassionato weist auf die in ihrer Leidenschaft verzweifelnde Königin und auf ihre, aus diesem